

des Barons an verschiedene Persönlichkeiten, unter denen vor allem J. H. Wichern zu erwähnen ist. Weitere Hauptteile, jeweils durch wertvolle Anmerkungen ergänzt, mit Briefen an von Kottwitz schließen sich an. Besonders beachtenswert ist hier die Korrespondenz von Tholuck, den Gebrüdern Adolph und Franz Zahn sowie von L. Heubner und Gustav Knak. — Diese Briefe sind ein getreuer Spiegel jener Zeit und geben Kunde von einem geistlichen und ökumenischen Aufbruch, dessen große Auswirkungen wir erst heute einigermaßen überschauen. Daher ist das vorliegende Werk nicht nur für den Kirchengeschichtler von Interesse, sondern gehört in jede ökumenische Bibliothek. Ludwig Rott

CATHOLICA

Hugo Rahner, Symbole der Kirche. Die Ekklesiologie der Väter. Otto Müller Verlag, Salzburg 1964. 576 Seiten. Leinen DM 39,50.

Der bekannte Innsbrucker Kirchenhistoriker kann bei seiner auch kontroverstheologisch höchst aktuellen Darstellung der patristischen Symboltheologie der Kirche an Bemühungen französischer Theologen (besonders Henri de Lubac) anknüpfen. Der Band vereinigt früher gesondert erschienene Aufsätze. Die Ekklesiologie der Väter wird durchgehend auf dem Hintergrund antiker Überlieferung plastisch gedeutet und in die dogmengeschichtliche Entwicklung hineingestellt. Dabei ergibt sich auch ein schöner Beitrag zur „pneumatischen Exegese“. Ein erstes Kapitel befaßt sich mit der Lehre der Kirchenväter von der Geburt Christi aus dem Herzen der Kirche und der Gläubigen. Augustin war der Lehrmeister des Abendlandes für die Lehre von der Gottesgeburt. Auch in liturgische Texte ging diese Idee ein. Natürlich ist die Beziehung zur Mariologie sehr eng. Maria gilt als das große Vorbild der Kirche, als Typus der jungfräulich fruchtbaren Kirche. Über Gregor d. Gr. und Bernhard verfolgt Rahner die Entwicklung der Idee der Neugeburt Christi in den Herzen der Gläubigen bis zu Meister Eckhart. Ein zweiter Gedankenkreis befaßt sich mit dem „Mysterium Lunae“. Neben vorchristlicher Mondweisheit wirkt hier besonders der Sprachgebrauch der Psalmen ein. Vielleicht hätte neben der sorglichen Dar-

stellung auch der Versuch einer kritischen Würdigung des Gehalts dieses „lunaren Symbolismus“ (172) unternommen werden müssen.

Der Hauptteil des Werkes ist der patristischen Auslegung von Joh. 7, 37 und 38 gewidmet. Mit ungeheurer Gelehrsamkeit umkreist Rahner alle mit der antiken Schiffsymbolik verbundenen Bilder (Meer, Schiff, Mastbaum, Planke, Arche als Schiff des Heils). Der biblische Sprachgebrauch hat im Rahmen dieses Gedankenkreises besonders vielfältige, interessante geistesgeschichtlich-synthetische Verarbeitung gefunden. Reizvoll wird die Umbildung antiker Bilder und Vorstellungen durch den christlichen Gehalt herausgearbeitet. Für die ökumenische Problematik hat der Abschnitt über das Schiffelein des Petrus (Zur Symbolgeschichte des römischen Primats, 473 ff.) ein besonderes Gewicht. Ausgehend von Luk. 5,3 begegnet im Taufbüchlein Tertullians zum erstenmal die Deutung des Apostelschiffs auf die Kirche.

Das Buch Rahners vermag der ekklesiologischen Besinnung dadurch einen Dienst zu tun, daß es meditativ die Symbolwelt betrachtet und so eine von kirchenrechtlichen Kategorien überfremdete Ekklesiologie kräftig durchstößt.

Friedrich Wilhelm Kantzenbach

M.-J. Le Guillou, Sendung und Einheit der Kirche. Das Erfordernis einer Theologie der *communio*. Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1964. 686 Seiten. Leinen DM 38,50.

Dieses respektable Werk — wohl der bisher umfangreichste theologische Beitrag von römisch-katholischer Seite zur ökumenischen Begegnung der Kirchen — ist in unserer Zeitschrift schon anlässlich des Erscheinens der französischen Originalausgabe (1960) gewürdigt worden (vgl. ÖR H. 3/1961 S. 188). Der Verf., der hier das Ergebnis einer zehnjährigen Forschungsarbeit im Studienzentrum *Istina* vorlegt und offizieller Beobachter seiner Kirche auf der Vollversammlung von Neu-Delhi war, sieht die gemeinsamen Wesensmerkmale der ökumenischen Bewegung und der röm.-kath. Kirche in der Zuordnung von Mission und Ökumene, von Sendung und Einheit. Auf diesem Hintergrund strebt er eine Theologie der *communio* an, die sich als Bindeglied zwischen den

getrennten Kirchen erweisen könnte, indem sie die Fülle der Katholizität in ihrer ganzen Weite erfahren läßt.

Auch bei dieser Übersetzung bedauert man — ebenso wie bei der im gleichen Verlag erschienenen Geschichte der ökumenischen Bewegung von Georges Tavard —, daß sie fünf Jahre später als das Original erschienen ist (die Auslieferung erfolgte im Februar 1965). Zwar sind die Ergebnisse von Neu-Delhi noch nachgetragen, aber die Bezüge zum Konzilsgeschehen wie auch zu den ereignisreichen ökumenischen Konferenzen der letzten vier Jahre — einschl. der dazugehörigen Literatur — fehlen. Sollten übrigens nicht in einer so gewichtigen Studie, die bewußt zum Weiterforschen anregen will, auch die Literaturangaben auf das Vorhandensein deutscher Übersetzungen hin geprüft werden? In dem vorliegenden Text ist das leider kaum geschehen. Wir sagen das nicht um der Kritik, sondern gerade um der Bedeutung willen, die wir diesem ebenso gedankenreichen wie gelehrten Werk beimessen, das in unserer ökumenischen Diskussion die verdiente Beachtung finden sollte.

Kg.

Das Konzil im Spiegel der Presse. Bd. II. Hrsg. von Weihbischof Walther Kampe. Echter-Verlag, Würzburg 1964. 348 Seiten. Kart. DM 19,80.

Konzilsreden. Hrsg. von Yves Congar, Hans Küng, Daniel O'Hanlon. Verlag Benzinger, Einsiedeln 1964. 218 Seiten. Kart. DM 9,80.

Der zweite Band der Pressestimmen — der erste ist in Heft 1/65 besprochen — behandelt die Zweite Session. Wieder ist der Bogen weitgespannt, die verschiedensten Stimmen kommen zu Wort, darunter auch einige sehr gewichtige aus evangelischer Sicht. Eine klare und übersichtliche Gliederung erleichtert die Benutzung. Im ganzen eine dem ersten Band durchaus gleichwertige Fortsetzung und eine unschätzbare Informationsquelle. Man sollte sich seine Meinung über das Konzil freilich nicht allein aus diesem Sammelband bilden; er bedarf der Ergänzung durch die inzwischen in reicher Fülle vorliegende Konzilsliteratur katholischer wie evangelischer Provenienz. Schade nur, daß die so originelle und höchst beachtenswerte Stellungnahme Karl Barth's

zum Konzil lediglich referiert und nicht wenigstens auszugsweise im Wortlaut zitiert wird!

Die oben als unerläßlich bezeichnete Ergänzung der Pressestimmen haben wir in gewisser Weise in den „Konzilsreden“. Auch hier werden nur die wichtigsten Voten der Zweiten Session wiedergegeben. Man glaubt den Herausgebern gern, daß sie die „Qual der Wahl“ hatten! Dreiundfünfzig Reden gruppieren sich um vier Themen — Selbstverständnis der Kirche, Erneuerung der Kirche, Einheit aller Christen, Dialog mit der Welt —, die dem Konzilsprogramm Pauls VI. entnommen sind und jeweils durch den entsprechenden Abschnitt aus seiner Eröffnungsansprache eingeleitet werden. Auswahlprinzip war, welche Voten im Sinne dieser so zentralen päpstlichen Kundgebung als „konstruktiv“ gelten durften. Die Herausgeber, deren Namen für die entschieden erneuerungswillige Gruppe auf dem Konzil stehen, geben ein eindrucksvolles Bild von dem Ernst, der Selbstbesinnung und Selbstkritik, dem geistlichen Gewicht, die diese reformerischen Stimmen auszeichnen. Nach der Dritten Session freilich ist die Frage erlaubt, ob uns hier nicht ein zwar in seinem Rahmen zutreffendes und achtunggebietendes Bild begegnet, das dennoch kein vollständiges ist, weil es den retardierenden Faktoren, vor allem den kurialen Praktiken hinter den Kulissen der Aula, nicht Rechnung trägt und nicht Rechnung tragen kann. Diese Feststellung soll keine Kritik bedeuten, vielmehr auf Grenzen hinweisen, die den Herausgebern selbst wohl nur zu bewußt sein werden. Darüber hinaus: Könnten Reden dieser Tendenz als Kommentare gleichsam zu den Ansprachen des Papstes anläßlich der Dritten Session in ähnlicher Anordnung herausgegeben werden? Die Frage beantwortet sich von selbst.

Hans Günther Schweigart

Werner Harenberg, Mischehe und Konzil. Chancen und Grenzen einer katholischen Reform. Ein dokumentarischer Bericht. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1964. 224 Seiten. Namenregister, Literatur- und Quellenverzeichnis. Kart. DM 9,80.

Es kommt dieser Dokumentation über die Mischehe durchaus zugute, daß sie von einem Nichttheologen, dem Redakteur des Nachrichtenmagazins DER SPIEGEL, Werner